

Das Tageblatt

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg-
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postcheckkonto:
Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbela
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 291

Sonnabend/Sonntag, 11./12. Dezember 1943

102. Jahrgang

Von der Sommer- zur Winterchlacht

In der vergangenen Woche sprach der Bericht des
Oberkommandos der Wehrmacht erstmalig von einem
bestimmten Schneetreiben an bestimmten Stellen der Ost-
front. Damit ist das Stichwort über den Beginn der
Winterchlacht gefallen. Die Sommerchlacht hat für
Stalin keineswegs die Ergebnisse gebracht, die er sich von
Ihr erhoffte und auf die auch die „Veränderten“ in
London und Washington warteten. Man braucht heute
nur einen Blick in die Zeitungen der Anglo-Amerikaner
zu werfen, um an Hand der darin zu lesenden Ein-
geblendungen über die ungebrosene Stärke der deutschen
Schlagkraft nach der monatelangen sowjetischen Som-
meroffensive zu erkennen, wie bitter auch sie dieser
Fehlbesitz ihrer Pläne getroffen hat. Als Stalin im
Juli den Befehl zum Angriff erteilte, bestand das
Ziel ganz offensichtlich darin, die militärische Ent-
scheidungsphase noch in diesem Jahre zu setzen und zu
erzwingen. Mit einer ganz neuen Taktik, dem System
der wechselseitigen Schwerpunkt der Kampfhandlungen,
glaubte Stalin den Durchbruch an irgend einer Stelle
zu erreichen und dann unter Anwendung von Waffen an
Menschen und Material die ganze Front von dieser
Stelle aus aufrollen zu können. Die deutsche Abwehr
hatte diese feindliche Absicht erkannt und nahm ihre
Maßnahmen dieser sowjetischen Strategie an. Doch es
hat sich herausgestellt, daß die sowjetischen Pläne
wider neue herangeführte Reserven und schier un-
erschöpfliches Kriegsmaterial nicht gelang, aber tat-
sächlich Erfolge hienus eine große strategische Ent-
scheidung zu erzwingen, ist der ungebrosene Kampfstrom
unserer Truppen in materieller und psychologischer Hin-
sicht zu danken und nicht zuletzt auch der glänzenden
Führung.

Aus den Berichten des Oberkommandos der Wehr-
macht in der letzten Woche und den laufend dazu ge-
gebenen Ergänzungen ist zu erkennen, daß die deutsche
Initiative immer deutlicher in den Vordergrund trat.
Die Stärke der bolschewistischen Angriffe hat wesent-
lich nachgelassen, sie beschränkte sich in der Hauptsache
auf den Kampfraum zwischen Arzowoi Rog und Krem-
entischug und auf die Halbinsel Dsches-Smolensk.
Südlich Kerisch vernichteten die Rumänen in dreitägigen
harten Kämpfen den etwa 8 Kilometer langen und
mehrere Kilometer breiten bolschewistischen Landestopf.
Dabei wurden die sowjetische 117. Garde- und die
318. Schützendivision aufgegeben. Alle aus dem Brück-
kopfsüdlich Kerisch heraus unternommenen feind-
lichen Entlastungsangriffe blieben erfolglos. Kruher-
ordentlich wirksam war in diesen Kämpfen das Feuer
der letzten deutschen Secketrupps, die vor allem
auch ein Entweichen der Reste der Sowjets über die
Weerrengs verhinderten.

Nach Tagen ausfallender Ruhe veranfaßten die Sow-
jets im Südbaltikum der Ostfront wieder einmal einen
Durchbruch zu erzwingen. In diesen Zwecken schen-
te sie bei Arzowoi Rog starke Kräfte mit massiver
Panzerunterstützung ein. Die Angriffe wurden zum
größten Teil unter schweren feindlichen Verlusten zu-
rückgeschlagen und die eigene Frontlinie wenige Kilo-
meter zurückverlegt.

Nach vorübergehender Kampfpause hat Rom Schüt-
zungsmaßnahmen am 8. Dezember durch ein neuer
deutlicher Angriff, der nach Brechung erbitterten Feind-
widerstandes mit großer Schwere nach Osten und
Nordosten vorgedrungen wurde. An der Halbinsel Dsches-
Smolensk fand die 4. Abwehrschlacht nach vier-
tägigem Ringen mit einem vollen deutschen Abwehr-
erfolg ihren Abschluß. Geringfügige Einbrüche des
Feindes in die vordersten deutschen Linien konnten durch
Gegenangriffe sofort wieder beseitigt werden. Allein
in diesen bereitgestellten Einbruchzonen zählte die 4.
Armee hinter ihren Linien 7956 tote Bolschewisten.

In Italien begann die 8. britische Armee
nach einer weitreichenden Wehrmachtvorbereitung
mit starker Unterstützung der Luftwaffe
den erwarteten Angriff. Das Ziel war auch
hier die Aufrollung der deutschen Front, um
endlich den Weg nach Rom freizubekommen.
Leider unvorhergesehene Einbrüche in unsere vor-
dersten Linien kamen die Engländer aber nicht
hinzu. In dem tiefen Gefechtsfeld deutschen Ele-
menten, in dem sich erbitterte Kämpfe ab-
spielten, blieb der feindliche Angriff in der
ersten Dezemberwoche stecken. Die Engländer er-
reichten dabei außerordentlich hohe blutige Bes-
tände, die umso schwerer wiegen, weil ihr Nach-
schub nur über See herangeschafft werden kann
und dieser einzige Weg in gleicher Weise wie die
Auslastungen von der deutschen Luftwaffe er-
folgreich bekämpft werden. Die Amerikaner be-
gannen den erwarteten Stoßangriff am 5. De-
zember an rechten Flügel der deutschen Italien-
front. Auch sie leiteten diesen Angriff mit starker
Artillerievorbereitung ein. Im Verlauf der
Kämpfe wechselte der Höhenzug des Monte Ca-
sino, um den erbittert gerungen wurde, wieder-
holt den Besitzer. Agiere Front wurde an der
schmalen Angriffsstelle bis zu 4 Kilometer zu-
rückverlegt. Hier wurden alle feindlichen An-
griffe zurückgewiesen. Zum ersten Male traten
in diesem Kampfe italienische Bersardiertruppen
in Erscheinung. Ihre schwunglosen Angriffe
konnten mühelos erledigt werden. Zahlreiche
Überläufer dokumentieren überdies die Kampf-
moral dieser Soldaten. Die amerikanischen Ver-
luste müssen sehr groß sein, daß die Führung
auf derartige Soldaten zurückgreifen muß, deren
Überwertigkeit ihnen doch nur zu genau be-
kannt ist.

Weiterer Raumerfolg östlich von Schitomir

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße südwestlich Dnjepropetrowsk

Abwehrkämpfe bei Kremenchug und Tschertassy

Südwestlich Dnjepropetrowsk folgte der Kampf am
9. Dezember seine Vorläufe nicht weiter fort. Dagegen
übertrugen unsere Grenadiere des vom Vortage ver-
lorenen Einbruchraums von den dort eingeschickten Bol-
schewisten und gewannen hierbei eine Ostflanke wie-
der zurück. Die Sowjets ließen mehr als 300 Tote auf
dem Kampfplatz. Damit ist der erneute Versuch des Fein-
des, in diesem Jahre zu seinen Gunsten zu
entscheiden, an dieser Stelle wenigstens einen örtlichen
Erfolg zu erringen. Schon in den letzten November-
tagen hatten die Sowjets mit starken Kräften, die von
zahlreichen Batterien und Panzern unterstützt waren,
die deutschen Stellungen angegriffen, waren jedoch ge-
nötigt worden, sich zurückzuführen von Verstär-
kungen traten die Bolschewisten dann am 5. und 6.
Dezember wiederum zum Angriff an. Etwa sechs bis
sieben Schützen- und Panzertruppen, ein Panzertrupp
und eine Panzerbrigade zählten nach starker Feuer-
vorbereitung durch Artillerie, Gabelgeschütze und Granatwerfer
gegen einen schmalen, von schützenden und feindlich-
belebten Truppen vertheidigten Frontabschnitt an.
Trotz dieses massierten Kräfteinsatzes gelang es ihnen
auch diesmal nicht, die deutschen Linien zu durchbrechen.
Bei höchstem Schneetreiben hielten die sowjetischen
Abwehrkräfte Kremenchug auch am 9. 12. mit un-
verminderter Härte an. Unter der heftigsten Witterungs-
verhältnisse leisteten unsere Truppen des abfallenden
Angriffen harte feindliche Infanterie- und Panzer-
kräfte erbitterten Widerstand und fügten die größ-
tenteils durch erfolgreiche Gegenangriffe auf. Wo es den
Bolschewisten gelang, in unsere Verteidigungslinien ein-
zudringen, sind weitere heftige Kämpfe im Gange. Vor-
abend 27 feindliche Panzer konnten inzwischen wieder
von unserer Abwehr vernichtet werden.

Auch bei Tschertassy kam es erneut zu harten
Kämpfen mit sowjetischen Verbänden, die gegen unsere
Stellungen nördlich der Stadt und gegen das Bahn-

Der heutige Wehrmachtbericht:

Weiter heftige Abwehrkämpfe bei Kremenchug

Neue Landungsversuche bei Kerisch vereitelt

Feindliche Vorstöße an der Südbaltikumfront abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. 12.
(S.-Funkt.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:
Bei Kerisch nahmen deutsche und rumänische Trup-
pen im Angriff eine weitere beherrschende Höhe. Neue
Landungsversuche der Sowjets wurden durch Einheiten
des Heeres im Zusammenwirken mit Marineartillerie-
einheiten und dabei 15 vollbeladene Landungsboote ver-
sänkt.
Die westlichen Abwehrkämpfe südwestlich Krem-
entischug dauern mit unverminderter Heftigkeit an.
Zahlreiche feindliche Panzer wurden abgeschossen.
Im Raum von Tschertassy wechselten den gan-
zen Tag über schwere feindliche Angriffe mit eigenen
Gegenangriffen. Dabei verlor der Feind neben vielen
Toten 24 Panzer.

Im Kampfgebiet von Schitomir und Korolen
gewann der eigene Angriff trotz heftiger Gegen-
angriffe der Sowjets weiter an Boden.

Zwischen Pripjet und Beresina war die feind-
liche Angriffslustigkeit gestern schwächer. Einige Ort-

schaften wurden im Angriff genommen, Gefangene und
Beute erbeutet.

An der östlichen Ostfront fanden nur an der See-
enge südlich Kowel lebhaftere örtliche Kämpfe statt.
Die im mittleren Frontabschnitt ein-
geschickte panzerstärkte Infanterie-
division unter Generalmajor Johs und die 10. Infanterie-
5. Panzer-Division unter Generalmajor Decker, haben
hervorragenden Anteil an den in den letzten Wochen
im mittleren Frontabschnitt erzielten Abwehr-
erfolgen.

An der Südbaltikumfront kam es bei
regem Artillerie- und Fliegerartillerie nur im Abschnitt
südwestlich Benarica und an der abwärtsigen Höhe
zu lebhafteren Kämpfen. Mehrere feindliche Vorstöße
wurden abgeschlagen und eine feindliche Einbruch-
stelle abgeräumt.

Aber der italienischen Front sah die Artillerie der
Luftwaffe gestern neue feindliche Flugzeuge ab.
Von feindlichen Flugzeugen, die am Tage gegen
das holländisch-deutsche Grenzgebiet und
in der vergangenen Nacht gegen Westdeutschland
vorstießen, wurden sechs vernichtet.

Deutsche Fliegerverbände griffen in der Nacht zum
11. Dezember Ziele in Südbostland an.

Ribbentrop spricht heute im Rundfunk

Berlin, 11. 12. Der Reichsminister des Aus-
wärtigen von Ribbentrop spricht am heutigen
Sonnabend 18.30 Uhr aus Anlaß des zweiten
Jahrestages des Abschlusses des Waffenbünd-
nisses zwischen Deutschland, Italien und Japan
über den Großdeutschen Rundfunk.

Das Eisenland für Oberleutnant Rurt Walter

Er führt schiffliche Grenadiere
Der Führer verlieh, wie bereits kurz gemeldet, das
Eisenland zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Oberleutnant Rurt Walter, Kommandeur eines
Grenadierregiments.
Oberleutnant Walter führt ein Regiment der im
Wehrmachtbericht vom 19. November 1943 besonders
genannt worden 14. Infanteriedivision. Immer
wieder verhalten die Sowjets Mitte November im
Raum nordwestlich Smolensk nach heftigen Artillerie-
angriffen mit massiver, von Panzern unterstützter In-
fanterie die Stellungen der Division einzubringen. Ihre
andauernden Angriffe trafen mit besonderer Wucht
das Regiment des Oberleutnants Walter. Unermüd-
lich und oft geradezu tollkühn setzte sich der Regi-

mentkommandeur ein, traf seine Maßnahmen inmitten
des feindlichen Feuers und sorgte dafür, daß der Zu-
sammenhalt der Truppe in vorderster Linie nicht ver-
loren ging. Seine schifflichen Grenadiere verteidigten
unter seiner Führung bis zum äußersten ihre Stel-
lungen. — Oberleutnant Walter wurde am 27. 1.
1908 als Sohn des Glasfabrikanten Robert W.
in Seedorf, Kreis Sagan, geboren.

Zwei Monate nach dem Ritterkreuz das Eisenland

Der Führer verlieh am 5. Dezember das Eisenland
zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann
H. R. Walter Eißlein, Kampfgruppenführer in einer
Infanteriedivision, als 347. Soldaten der deutschen
Wehrmacht.

NSA-Geschäftsmann „W. Confin“ verentt

Die NSA sucht sich durch Wandert um das Ein-
gekländnis heranzubringen
Nach Informationen, die man aus neutraler Quelle
erhielt, hat dieser Tage ein Kriegsgefangener von Pola-
delphi das NSA-Geschäftsmann „W. Confin“ von Sta-
pet. Da es nicht ablich ist, den gleichen Namen für
zwei Schiffe zu verwenden, dürfte der neue Stapel-
lauf lediglich ein Wandert der NSA-Regierung sein,
um sich um das Eingekändnis der Verfertigung der
„W. Confin“ zu bemühen, die in einer der letzten Ge-
schichten der Feindpropaganda unterlag.

Nur die allergroßten Kämpfer...

Zur gleichen Zeit, in der letzten und letzten
Arbeiter, die am eigenen Leibe die Segnungen
des sowjetischen „Arbeiterparadieses“ gespürt ha-
ben, zu Hunderttausenden ihren unbesiegbaren Will-
en zum rücksichtslosen Kampf gegen den Bolschewi-
mus öffentlich vor aller Welt dokumentieren, we-
ren sich in den Vereinigten Staaten und in England
offizielle und private Stimmen, die für eine
„dauernde enge Zusammenarbeit mit der Sowjet-
union“ eintreten. Stalin geschäftliche Verbänden
nützen den guten Boden, den ihnen die Judenrechte
Koosevill und Churchill in den Vereinigten Staaten
und in England für die Aufnahme der bolsche-
wistischen Solomonsart vorbereitet haben, nach Kräf-
ten aus und gehen darüber hinaus auch in anderen
Rändern beschlagend auf Dummensang aus.
Überhalb der Staaten, deren verantwortliche Män-
ner sich bereitwillig der Beschlagewalt des Krem-
entischen unterstellt haben, geht ihr Geschäft frei-
lich recht schlecht. Man hat dort genau wie bei uns
in Deutschland und in den zum Antikomminternpatt
gehörenden Völkern ein zu gutes Geschick für
vergangen, und zu offene Augen für sehr aus-
sagefähige Vorgänge der Gegenwart. Man kennt zur
Genüge die raffinierten Tarnungen, in der der Bol-
schewismus als der Träger des jüdischen Welt-
revolutionsgebahrens auf Seelenraub ausgeht. Man
weiß zu genau, was hinter den gelagerten Orga-
nisationen nach der Art der „Liga für Menschen-
rechte“, der „Internationalen Roten Hilfe“, der
Kriegsheimat, „Proletarischen Kulturverbände“ und
der hiesigen „Arbeiterport-Vereinigungen“ in
Wirklichkeit steht, man hat auch den Kleinschwanzel
mit der angeblichen Auflösung der Romintern durch-
schaut. Die außerordentlich rege kommunistische Agi-
tation auf dem Balkan, die Unterfaltung des Par-
tisaniensystems und vor allem die den Westmächten
gegenüber immer wieder erhobene Forderung der
freien Hand Moskaus in Europa zeigen deutlich
eine verhasste Arbeit der „aufgedünnten“ Romin-
ten. Das erwachte Europa aber läßt sich auch durch
nach so geschickte Tarnungen weder täuschen noch
blaffen. Seine Soldaten haben das „Arbeiterpara-
dis“ mit eigenen Augen gesehen. Sie haben erlebt,
was hinter der bolschewistischen Propaganda von
der „Hebung des Lebensstandards der arbeitenden
Bevölkerung“ steht: ein für europäische Begriffe
völlig unvorstellbar niedriges Lebensniveau, das
noch im Jahre 1937 sogar der englische Gewerk-
schaftsführer Eltrine schon beurteilte. Heute dür-
fen das englische Gewerkschaftsführer selbstverständ-
lich nicht mehr zugeben, genau wie Churchill heute
nicht mehr daran erinnert werden will, daß er
noch vor ganz wenig Jahren in Wort und Schrift
der größte Gegner der heute von ihm verheimlichte
Bolschewismus war, den er damals als die schrei-
lichste Gefahr der Menschheit bezeichnete. Gleichwohl
hat sich heute an dieser Sachlage nur der anschei-
nend für jede Richtung läufliche Herr Churchill,
der Bolschewismus ist sich in seinen Grundgeden
treu geblieben und ist heute noch die schrecklichste
Gefahr der Menschheit, als die ihn Churchill erkannt
hatte, als er noch nicht der hilflose Gefangene
Stalins war. In ihren Propagandaschriften und
Reden sprechen die Moskaner Agenten neuerdings
wieder sehr gern von der Sowjetunion als einem
„Mörderparadies“. Wie es um die Kinder dort aber
in Wirklichkeit aussieht, erhellt am besten die Tat-
sache, daß die Verwahrlosung der Kinder in der
Sowjetunion vor Jahren schon so weit fortgeschrit-
ten war, daß die Sowjetregierung zur Bekämpfung
des jugendlichen Verbrechertums am 8. April 1935
ein Gesetz erließ, nach dem die Todesstrafe vom
12. Lebensjahre an eingeführt wurde. Väter, die
durch eine „dauernde enge Zusammenarbeit mit der
Sowjetunion“ auf die gleiche Stufe herabziehen
wollen, schließen sich selbst aus der Reihe der ge-
sitteten Menschheit aus. Sie mögen ruhig ihre
Wehger selber wählen. Das junge Europa und
seine Väter werden sich diese Gesellschaft vom
Halse zu halten müssen. Auf europäischem Boden
haben sie nichts zu suchen! R.